

# Schulmedizin und Alternativmedizin

## Einleitung

Die konventionelle Medizin, auch Schulmedizin genannt, stellt die Lehrmeinung unserer Universitäten dar. Alle anderen Heilverfahren werden der sog. Alternativmedizin zugerechnet. Diese haben sich, obwohl von den medizinischen Fakultäten abgelehnt, in den letzten Jahren rasant entwickelt. Sie erfreuen sich bei Patienten und Ärzten zunehmender Beliebtheit. Immer wieder fragen mich Patienten, worin sich konventionelle Medizin und Alternativmedizin eigentlich unterscheiden und welche Vorteile die Alternativmedizin bietet. Dem großen Informationsbedürfnis der Patienten versuche ich nachfolgend gerecht zu werden.

## Welchen therapeutischen Ansatz hat die Schulmedizin?

Sie bezieht ihre theoretischen Grundlagen entscheidend aus der ca. 1860 entwickelten Zellulärpathologie des Berliner Pathologen Rudolph Virchow. Die Zellulärpathologie geht davon aus, dass Krankheiten ihren Ursprung in Funktionsstörungen von Organzellen haben und sich durch mikroskopische oder biochemische Veränderungen derselben zu erkennen geben. Nach Erhebung des anatomisch-klinischen Befundes wird die Krankheit in Teilbereiche aufgegliedert. Das Vorgehen bei der Diagnose und Behandlung ist fachgebietsbezogen und standardisiert. Die Zellulärpathologie bewährt sich in der Praxis bei den auf einer einzigen Ursache beruhenden und deswegen als spezifisch zu bezeichnenden Erkrankungen. Folgende Grundprinzipien werden hauptsächlich angewandt:

- *Ein unterdrückend gegen Krankheitssymptome gerichtetes Vorgehen:* Die meisten chemischen Medikamente der Schulmedizin unterdrücken Krankheitssymptome, indem sie Stoffwechselschritte blockieren, sie sind „Antis“: Antiallergika, Antacida, Antihypertensiva usw. Bei hochakuten Krankheiten oder daniederliegender Regulation sind sie manchmal unverzichtbar.
- *Der Ersatz fehlender Substanzen,* wie z. B. Insulin beim Diabetiker. *Operationen,* die eine biologische Heilung verbessern oder erst ermöglichen.

Die Schulmedizin, welche im Sinne angewandter Naturwissenschaft vorgeht, hat großartige Erfolge, neigt aber dazu, einen Ausschließlichkeitsanspruch zu vertreten. Dass dieser nicht gerechtfertigt ist, zeigt sich durch ihr häufiges Versagen bei Krankheiten, die vielfältige Ursachen haben. Dies sind insbesondere viele chronische Erkrankungen und sog. „funktionelle Störungen“, welche sich dagegen mit geeigneten alternativmedizinischen Methoden häufig erfolgreich behandeln lassen, worauf ich später noch näher eingehen werde.

## Welchen theoretischen Ansatz hat die alternative Medizin?

Die Bezeichnung „alternative Medizin“ stellt einen Sammelbegriff für diagnostische und therapeutische Verfahren dar, die **anstatt** der sog. „Schulmedizin“ eingesetzt werden. In der Regel bevorzugen Vertreter dieser Therapierichtungen als Erklärungsmodell für Erkrankungen das System von Professor Pischinger, Wien. Dieser Forscher stellte 1953 eine durch viele mikroskopische Untersuchungen und Messungen belegte Krankheitstheorie vor:

Demnach sind die Organzellen in ihrer Ernährung und Entgiftung völlig abhängig von einer Flüssigkeit, welche zwischen ihnen liegt (Extrazellulärflüssigkeit). Sie enthält Zellen des Bindegewebes, der Abwehr, Lymphbahnen und Nerven. Die Beantwortung von Reizen, Vergiftungen und Infektionen hängt in erster Linie von der Regulationsfähigkeit dieses Systems ab. Pischinger hat den Begriff „Grundregulationssystem“ geprägt. Es wirkt weitgehend als Einheit auf den Gesamtorganismus.

Krankheiten beginnen lt. Pischinger stets in diesem System, worin sich bereits vor dem Auftreten von Zellschädigungen der Organzellen nervale, biochemische und biophysikalische Regulationsvorgänge abspielen. Bei Erschöpfung und Versagen dieses Systems ist die Ernährung und Entgiftung der Organzellen nicht mehr gewährleistet und erst dann treten Schäden der Organzellen und schließlich der Organe auf. Von einer tiefgreifenden Behandlung muss deswegen gefordert werden, dass sie das System der „Grundregulation“ ganzheitlich positiv beeinflusst.

## Worin besteht der Unterschied zwischen funktionellen Störungen und einer klinischen Krankheit?

Ist es mittels schulmedizinischer Verfahren möglich, Befunde zu erheben, welche bereits bekannten Krankheiten zuzuordnen sind, so gilt die Krankheit als diagnostiziert. Nach Auffassung der Schulmedizin handelt es sich dann um eine sog. „klinische Krankheit“. Bei weit über der Hälfte der Patienten ist dies allerdings nicht möglich und dann wird die Bezeichnung „funktionelle Störung“ oder „vegetative Dystonie“ gewählt, was lediglich die Ausschlussdiagnose einer klinischen Krankheit bedeutet. Dabei kann das Befinden eines „nur“ funktionell erkrankten Patienten ganz erheblich, ja sogar stärker als das eines klinisch Erkrankten gestört sein.

Nicht nur diagnostisch, sondern auch therapeutisch ist die konventionelle Medizin gegenüber solchen Patienten weitgehend hilflos.

### **Sind funktionelle Störungen harmlos?**

Wie die praktische Krankenbeobachtung zeigt, ist das alleinige Vorliegen von funktionellen Störungen fast nie akut bedrohlich. Jahrzehntelange Nachbeobachtungen solcher „nur“ funktionell gestörter Patienten zeigten aber eindeutig, dass deren spätere Anfälligkeit für klinische Erkrankungen nicht nur erheblich zunahm, sondern auch deren Lebenserwartung verkürzt war. Deswegen müssen funktionelle Störungen als entscheidende Vorläufer einer klinischen Krankheit angesehen werden, wobei Jahre oder Jahrzehnte bis zum Ausbruch der klinischen Erkrankung vergehen können. Die klinische Krankheit tritt schließlich durch Überforderung der Regulation am gesundheitlichen Schwachpunkt eines Menschen auf. Denn weiterbestehende funktionelle Störungen sind zusammen mit einwirkenden Störfaktoren entscheidend für das weitere Schicksal des Patienten verantwortlich, denn sie bestimmen die Dynamik der klinischen Krankheit in Richtung Besserung oder Verschlimmerung. Die klinische Krankheit ist mit der Spitze eines Eisbergs vergleichbar, dem wesentlich größeren nicht direkt sichtbaren Teil des Eisbergs entspricht die funktionelle Störung des „Grundregulationssystems“.

Dies zeigt, dass funktionelle Störungen alles andere als harmlos sind und so früh wie möglich sowohl im Sinne der Vorbeugung einer klinischen Krankheit als auch bei deren Vorhandensein unbedingt mit geeigneten alternativmedizinischen Verfahren behandelt werden sollten. Das dabei gestörte „Grundregulationssystem“ muss das Ziel der Behandlung sein. Soweit erforderlich werden daneben schulmedizinische Verfahren zur Behandlung der klinischen Krankheit eingesetzt.

### **Warum lassen sich funktionelle Störungen schlecht mit Schulmedizin behandeln?**

Diagnosen mittels Testverfahren der alternativen Medizin zeigen, siehe meine Patienteninformation „Diagnose mit Nogierreflex“, dass funktionelle Störungen komplizierte, miteinander vernetzte, teilweise in Krankheits-schichten angelegte Störungen sind und dabei die verschiedensten Regulationssysteme und medizinischen Fachgebiete gleichzeitig beeinträchtigen. Mit der fachgebietsbezogenen Schulmedizin lassen sich funktionelle Störungen nicht umfassend behandeln, es können höchstens Anteile des jeweiligen Fachgebietes unterdrückt werden.

### **Welche alternativen Therapiemethoden gibt es und woher stammen sie?**

Ein Teil der alternativmedizinischen Methoden stammt aus der seit Jahrtausenden bewährten traditionellen Volksmedizin und wurde von Pharmakologen und Ärzten modernisiert. Alle bekannten und in der Praxis bewährten Methoden wurden fast ausschließlich von Ärzten entdeckt und entscheidend weiterentwickelt. Wenn mich manchmal Patienten fragen, ob ich Heilpraktikermethoden anwende, so ist meine Antwort ein klares „Nein“. 1993 wurde in Exeter, England das erste Universitätsinstitut zur Erforschung der Alternativmedizin gegründet. Der auf diesen Lehrstuhl berufene Professor Ernst aus Wien zählte über 150 Methoden, ein riesiges Forschungsgebiet, welches seitdem bearbeitet wird.

### **Welche Bedeutung haben alternativmedizinische Methoden heute und in der Zukunft?**

Untersuchungen zeigten immer wieder, dass Methoden wie z. B. Akupunktur oder Homöopathie im Vergleich zur konventionellen Medizin außerordentlich kostengünstig sind und, breit angewandt eine erhebliche Einsparung im Gesundheitssystem bewirken. Sie sind sehr effektiv, viele auf Schulmedizin therapieresistente Patienten sprechen gut darauf an. Außerdem aktivieren sie offensichtlich die Krankheitsabwehr des Patienten, erkennbar an der geringeren und dann meist weiter abnehmenden Rückfallhäufigkeit, verglichen mit schulmedizinischer Behandlung. Auch die Nebenwirkungen sind sehr gering. Insbesondere bei vielen chronischen Krankheiten, welche 70 % der Krankheitsausgaben verursachen, sind sie erfolgreich. Ärzte mit fundierten praktischen Erfahrungen in beiden Bereichen der Medizin sind sich deswegen sicher, dass alternativmedizinische Methoden weite Teile der konventionellen Medizin im Sinne einer Basisbehandlung einnehmen und ersetzen werden.